

Klangkörper mit Charakter

Grossartiges Neujahrskonzert der Orchesterwerkstatt Appenzell mit Werken von Beethoven, Schubert und Raúl Garelo

Die 2014 gegründete Orchesterwerkstatt Appenzell führt Profis und Laien in wunderschönen Konzerten zusammen. Vor allem ermöglicht der Klangkörper jungen Leuten Erfahrungen in einem Sinfonieorchester zu sammeln. Die Solo-Plattform gehörte am Montagabend der 17-jährigen Violinistin Andrea Müller aus Lehmen.



Konzertmeisterin Clarigna Küng und Solistin Andrea Müller nahmen zusammen mit dem grossartigen Orchester den verdienten Applaus entgegen.

Monica Dörig

Die Innerrhoder Nachwuchs-Musikerin eröffnete als Solistin das dritte Neujahrskonzert der Orchesterwerkstatt Appenzell. Zusammen mit dem Sinfonieorchester aus Laien und Berufsmusizierenden interpretierte Andrea Müller die Violinromanze Nr. 1 in G-Dur Op. 40 von Ludwig van Beethoven.

Die Nervosität der 17-jährigen war zu Beginn noch spür- und hörbar; im zweiten tänzerischen Teil der «Unvollendeten» schien sich die Violinistin, die Volkstümliches ebenso gerne spielt wie klassische Musik, scheinbar zuhause zu fühlen. Jetzt war der Bogenstrich kräftiger und sicherer, die Melodien voller Leichtigkeit und Ausdruck. Das Publikum in der voll besetzten Aula Gringel in Appenzell war beeindruckt von der Leistung der talentierten jungen Frau. Sie schenkte ihm aus-

ser Programm eine Bach-Partita, die sie wie in einem Atemzug spielte. Auch dabei liess sich erahnen, über welch grosses Potenzial Andrea Müller verfügt.

Charaktervolles Orchester

Als wäre es eine Tondichtung zum Jahreslauf, interpretierte das 65-köpfige Orchester Franz Schuberts Sinfonie Nr. 7 in h-Moll – wie symbolträchtig am Beginn eines neuen Jahres, wenn noch wenig gewiss ist, wie Landammann Daniel Fässler in seiner Begrüssung sagte.

Dirigent Roman Walker führte das Ensemble wie es schien mit jeder Faser seines Körpers und mit allen seinen Sinnen. Jedes Register schien er stets im Blick zu haben; mit sparsamen Gesten zeigte er frühzeitig Einsätze an, mit weitausgreifenden Bewegungen und aufmunternden Blicken motivierte er die Jugendlichen und Erwachsenen zu grossartigen Leistungen. Es gelang ihm, die feinen Nuancen der vielfarbigem Komposition hörbar zu machen, der Lieblichkeit zu frönen und sich der Dramatik hinzugeben. Er baute mit dem Ensemble in Wellen Spannung auf, um sie in selig wogenden Harmonien wieder aufzulösen. Alle Klangfarben durften erstrahlen – wie die virtuos gespielte Flöte, die Oboe mit ihrer warmen Stimme, die berührend singende Klarinette in kurzen Solo-Partien. Die Geigen schufen luftige, silberhelle, die Celli und Bässe gefährlich düstere Klangwolken.

Das Orchester, das in seinem dreijährigen Bestehen nochmals an Kraft und Charakter zugelegt hat, agierte wie aus einem Guss. Als Konzertmeisterin fungierte die in Steinegg aufgewachsene Clarigna Küng. Der Dirigent führte präzise und setzte Akzente, die aufhorchen liessen. Roman Walker vermied Pathos und Schwelgerei. Das bekam der Aufführung des vielgespielten Stücks gut.

Bildhafte Komposition

Schwelgen durfte das Orchester hingegen nach der Pause, im «Tango Lungo, Concierto para Bandoneon y orquesta». Das anspruchsvolle Werk von Raúl Garelo forderte vom Orchester das Eintauchen in eine andere Klang- und Rhythmuswelt. Da klopfen die Herzen plötzlich synkopisch, die Perkussionisten erzeugten mit «Dschungelgeräuschen» eine fast wilde Stimmung. Und der brillante Bandoneonist erzählte dazu Geschichten aus dem kulturellen Schmelztiegel Südamerika: von Lebenslust, Heimweh, Trauer und Freude – fast so wie zuvor in der Sinfonie von Schubert.

Das Publikum konnte sich derweil dem Kopfkino hingeben: Breite Avenidas unter Palmen erwachten vor dem geistigen Auge, schwingende Röcke, tänzelnde Absätze auf Parkett und üppiger Urwald. Die Streicher bereiteten einen sanften Klangteppich aus, über den das Bandoneon in drei Kapiteln tanzte. Luciano Jungmann meisterte die komplexe Komposition exzellent und erntete sehr langen Applaus dafür. Er begeisterte aufs Neue, als er ein Stück Tango Nuevo von Astor Piazzola als Zugabe mit geschlossenen Augen interpretierte – ein fulminanter Schlusspunkt. Und weil es so schön war, spielte das Orchester nochmals eine Passage aus dem bildreichen Tango Lungo.



Luciano Jungmann rezitierte berührend südamerikanische Tongedichte.

(Bilder: mo)